Am 20. Sonntage nach Trin. hielt M. Kretschmar in Görlitz seine Antrittspredigt. Neun Jahre hat er hier gar segensreich gewirkt. Er starb daselbst am 11. Mai 1711, früh 8 Uhr, „seines Alters 57 Jahr, Ministerii 32. Jahr. Bey dessen ansehnlicher Sepultur (Beerdigung) hat man ihme öffentlich gedruckt nachgerühmet, daß er gewesen

Ecclesiae Orthodoxiae Studiosissimus,
Vitae integritate Spectatissimus,
Intrepidae in rebus adversis Patientiae,
Exemplo probatissimus!" *)

In Görlitz liegt er begraben. — Von denjenigen Theologen, die bisher in Görlitz amtiert haben, ist er einer der tüchtigsten und volkstümlichsten. Sein Gedächtnis erlösche nie!

*) D. h. der rechtgläubigen Kirche Allereifrigster,
hoch zu bewundern wegen der Rechtschaffenheit seines Lebens,
in Schicksalsschlägen durch sein Vorbild an unerschrockenem Erdulden sehr bewährt.

Oberlausitzer Volkslieder in Polen

Mitgeteilt von Max Rönsch-München

Mein vor einigen Jahren verstorbener Vater Ernst Rönsch hat seine Jugend in der deutsch-polnischen Stadt Pabianice bei Lodz verbracht, wohin seine Familie in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts aus Seitendorf ausgewandert war. Dieses Pabianice war damals so eigentlich eine Weberkolonie südlausitzer Gepräges. Weberfamilien aus einer Reihe südlausitzer und benachbarter deutschböhmischer Dörfer suchten und fanden dort lohnenderen Verdienst, als die Heimat damals bot. Mancher hat es in der neuen Heimat zu großem Wohlstand gebracht. Der Anfang war freilich meist recht schwer und es hat unter den Kolonisten vielfach harte Not gegeben, sodaß mehr als eine Familie wieder umkehrte. Auch das Heimweh hat viele wieder in die Lausitz gebracht. Zu diesen gehörte mein Vater.

Wie es nun überall ist, wo Oberlausitzer in größerer Anzahl in der Fremde beisammen sind: Die Pabianicer Einwanderer schlossen sich zu Rat und Tat eng zusammen. Sie führten die heimischen Gebräuche weiter und pflegten die Geselligkeit. Dabei muß besonders gern und viel gesungen worden sein. Mein Vater hat aus jener Jugendzeit drei handgeschriebene Bücher voll Lieder hinterlassen, wie sie damals in Pabianice in den Kreisen der südlausitzer Landsleute gesungen wurden. Die Bücher enthalten neben allgemein bekannten Volksliedern eine Reihe heute nicht mehr bekannter Lieder ausgesprochen heimatlicher Art, viel Schwermütiges, Rührseliges von geringem, literarischem Wert, Räuber- und Rittermären, aber auch gediegenere Sachen, die wert sind, der Vergangenheit entrückt zu werden. Eine besondere Art bilden eine Reihe Gesänge, die wohl von den in Pabianice ebenfalls zahlreich vertretenen Landsleuten aus den Weberdörfern des Jeschken- und Isergebirges beigesteuert wurden, z. B. die schönen Jägerlieder und einige andere mit humoristischem Einschlag.

Es ist rechte Heimatluft, die uns aus den Liedern entgegenweht, doppelt wertvoll, wenn man weiß, daß die Lieder einst abgesprengten Landsleuten dazu verhalfen, das Andenken an die Heimat zu bewahren und hochzuhalten.

1. Der Kirmestanz

Ein junges Weibchen ging zum Tanz,
Wie auch zum Kirmesschmaus,
Zu ihrem Herrn Gevatter Franz,
Den Mann ließ sie zu Haus.

Jetzt war sie bei der besten Lust,
Da trat die Magd herbei
Und machte kläglich ihr bewußt,
Daß krank der Eh'mann sei.

Das Weibchen sprach: „Geh nur voran,
Ich mach noch einen Tanz,
Dann eile ich zu meinem Mann.
Nur frisch, Gevatter Franz!"

„Ach Frau, er ist sehr tödlich krank,"
Erwiderte die Magd:
„Er macht's wahrhaftig nicht mehr lang,
Der Doktor hat's gesagt!"

„Der Doktor ist ein Narr wie Du,
Wie ich vermuten kann!
Gevatter, tanzt nur immerzu,
So eilend stirbt kein Mann."

„Gevatterin, es ist wohl Pflicht,"
Sprach endlich auch Herr Franz.
Sie sprach: „Euch widersprech ich nicht,
Macht nur noch einen Tanz."

Die Magd kam wieder angewetzt
Und rief im Jammerton:
„Euer Mann bekommt vom Priester jetzt
Die letzte Ölung schon!"

„Voll Angst und Schrecken bebt mein [Herz,"
Sprach sie: „Gevatter Franz!
Ach lindert meinen Seelenschmerz
Durch einen hübschen Tanz!"

„Nun," rief die Magd, „nun ist er tot,
Er liegt schon auf der Sträh!" (Streu)
„Du Narr!" sprach sie. „Dann ist's nicht [not,
Daß ich nach Hause geh!"

„Was sollt ich nun zu Hause tun,
Nicht wahr, Gevatter Franz?
Wie könnt' ich bei dem Toten ruhn?
Jetzt macht noch einen Tanz!

Drauf ließ die Magd sich nicht mehr seh'n,
Bis man begrub den Mann.
Dann mußte sie zur Witwe geh'n,
Ihr dies zu zeigen an.

„Soll ich erst mit, was meint Ihr nun,
Ach, Herr Gevatter Franz?
Mein Mann wird ohne mich auch ruhn,
Wir bleiben hier beim Tanz!"

Noch war das Kirmesfest nicht aus,
Da kam die alte Magd
Und rief: „Ein Freier ist zu Haus,
Den sehr die Liebe plagt!"

„Herr Jemersch! Nun muß ich nach Haus!
Adje, Gevatter Franz!
Lebt wohl, nun ist die Kirmes aus,
Nun dank ich für den Tanz!"

2. Heimweh

Nach der Heimat möcht ich wieder,
In der Heimat möcht ich sein!
Strahlte mir doch einst so golden
Dort der liebe Sonne Schein.
In der Heimat wohnt die Liebe,
In der Heimat wohnt die Lust.
Ach so bange, ach so bange
Klopft das Herz hier in der Brust.
Süße Heimat!

Warum ist es denn das Sehnen
Nach der Heimat trautem Herd,
Das mit süßer, stiller Wehmut
Mir das arme Herz beschwert?
In der Heimat usw.

Seh ich Arm in Arm hier wandeln
Ein beglücktes Liebespaar,
Denk ich, wie ich einst so glücklich
In der lieben Heimat war.
In der Heimat usw.

Seh ich hier die grünen Fluren,
Dort der Bäume Wipfel wehn:
Denk mit Sehnsucht an die Heimat,
Wo mir alles doppelt schön!
In der Heimat usw.

Vater, lieber Vater droben,
Laß es einmal nur gescheh'n,
Meine traute Heimat laß mich
Nur noch einmal wiedersehn!
In der Heimat wohnt die Liebe,
In der Heimat wohnt die Lust.
Ach so bange, ach so bange,
Klopft das Herz hier in der Brust.
Süße Heimat!

3. Treue Liebe

Ich möcht' es mir wünschen, wär' heute der Tag,
Wir beide wir stünden schon bei dem Altar.
Wir wollten einander die rechte Hand geben,
Und wollten recht fröhlich miteinander leben.

Und wenn es die Eltern nicht zugeben wollten,
Daß wir uns einander nicht heiraten sollten;
Das wär' ja eine Schande für mich und für dich,
Wenn unsere Hochzeit sollt' wieder zurück.

Und wär' schon der Himmel von lauter Papier,
Und wär' jedes Sternlein ein Schreiber dafür,
Und schrieben sie vom Abend bis wieder zum Tag:
Da schrieben sie uns Beiden die Liebe nicht ab.

4. Genügsamkeit

Ich bleibe herzlich gern zu Hause,
Zu Hause bleiben ist recht schön,
Da sitz ich stets in meiner Klause,
Wenn andre in Gesellschaft geh'n,
Da find' ich die Zufriedenheit
In meiner stillen Einsamkeit.

Beständig in Gesellschaft leben,
Erfordert allzuvielen Zwang,
Wie bald ist's um Respekt geschehen,
Wie bald gerät man da in Zank.
Zu Hause schweigt der Ehrgeiz still,
Da setz ich mich, wohin ich will.

Da rede ich, wie mir's um's Herze,
Und darf den Haß der Welt nicht seh'n,
Oft bei dem ungebet'nen Scherze